

1. Sonntag nach Epiphania, 10. Januar 2021

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, der Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch.

So schreibt der Apostel Paulus im Römerbrief im 12. Kapitel:

1 Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. 2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. 3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens.

Herr, schenke uns ein Wort für unser Herz, und ein Herz für dein Wort.

Am Christfest haben wir gehört vom Kind in der Krippe; von der Liebe Gottes auf Erden. Davon, dass es mehr gibt als wir sehen oder erwarten können. Es gibt Gutes, auch wenn die Nachrichten voll von Schlechtem sind: Von Verantwortlichen, die mit ihren Lügen böse Taten auslösen. Von Hunger und Krankheit und Elend. Aber es gibt Schönes und Gutes, auch wenn vieles hässlich aussieht. Seit Weihnachten muss nichts so bleiben, wie es ist. Die Welt ist anders, seit Christus geboren ist.

Der, der ein Kind auf dieser Erde geworden ist, macht uns zu seinen Kindern. Jetzt gehören wir dazu, sind Teil der Familie Gottes. Und nehmen Weihnachten mit in das noch frische neue Jahr. Und doch bleibt die Frage, wie das gehen soll, zu glauben und zu leben.

Mit dem Glauben leben. Viele sagen, Religion ist ohne Vernunft. Sie sagen, zu Glauben bedeutet, den Verstand an der Tür abzugeben. Als Christ muss man doch sein Hirn auszuschalten.

Sie sagen, wer religiös ist, der hält keine Fragen aus. Der braucht sofort und gleich Antworten einer höheren Macht. Er möchte beruhigt werden. Er wünscht sich, dass alles klar und einfach ist.

Sie sagen: Seht euch die Fundamentalisten an. Seht auf die Gewalt im Namen der Religion, jeder Religion. Die moderne Welt soll zerstört werden. Und dann werden zu diesem Zweck „Ungläubige“ getötet. Sie sagen, Religion ist Opium fürs Volk. Und Opium des Volkes. Religion lässt dich nicht klar denken. Religion ist etwas für die Naiven.

Sie sagen: Wer vernünftig ist, wer denken kann, der kann und will mit Religion nichts zu tun haben.

Sie sagen: Alle müssen gleich sein. Und wehe, du bist anders. Paulus ruft zum vernünftigen Gottesdienst. Mit unserer ganzen Person, mit Kopf und Herz. Paulus ruft zum vernünftigen Gottesdienst. Mit Kerzen und Liturgie, mit Gesang und Orgel und Posaunenchor. Ohne Zweck, ohne Absicht und Ziel. Einfach so. Eine Zeit nur für Gott und mich. Ich bin da, opfere meine Zeit. Ich könnte ja auch was ganz etwas anderes tun. Aber ich bin da.

Paulus ruft zum vernünftigen Gottesdienst, zum Singen, zum Beten, zum Hören. Auch zum Knien an seinem Tisch. Für manche heute auch im Sessel vor dem Fernsehgottesdienst oder dem Computer. Mittags beim Gebet am Tisch und abends vor dem Schlafengehen. Einfach so.

Weil er da ist und mitgeht. Paulus ruft zum vernünftigen Gottesdienst, zum Denken und zum Glauben. Zum Überlegen, Entscheiden und Handeln.

Es geht darum, unser Hirn anzuschalten. Hier und im Alltag. Beim Denken und beim Urteil fällen. Nicht mitzugehen, wo alle hingehen. Nicht mit zu brüllen, was alle brüllen. Nicht mitzumachen, was alle machen.

Nachdenken - beschenkt von der Barmherzigkeit Gottes – über die, die falsche Wege gehen. Die Gewalt leben und fördern in Worten und Taten. Die leben, als gebe es nichts Gutes. Kein Leben, keine Würde, keinen Respekt.

Die meinen, wo die Masse ist, ist auch das Recht. Paulus ruft zum vernünftigen Gottesdienst, das Hirn anzuschalten, das Herz aufzumachen.

Zuzuhören. Andere ausreden zu lassen. Anders sein als die Welt – voller Liebe und Barmherzigkeit. Paulus schreibt vom vernünftigen Gottesdienst und vom vernünftigen Leben. Vom vernünftigen Dienst, damit niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat. Damit sich niemand selbst in den Mittelpunkt stellt, sich wichtiger sieht, als Gott ihn beschenkt hat.

Paulus schreibt davon, wie Vernunft dazu hilft, den Glauben im täglichen Leben zu gestalten. Zu sehen, was in der Gemeinde dran ist und auch, welche Gaben da sind. Und auch, welche Gabe jemand nicht hat und welcher Dienst darum vielleicht nicht passt.

Mit Gefühlen und Wünschen ist es nicht immer getan. Wir brauchen die Vernunft. Weil Gott barmherzig ist und barmherzig mit uns umgeht. Er schenkt uns Leben, er lässt uns leben.

Gott hat uns Glauben geschenkt – und die Vernunft auch. Wir freuen uns, dass wir eine Zukunft haben: Wir sind Teil der Familie Gottes. Wir leben von der Barmherzigkeit Gottes und entscheiden deswegen vernünftig, was wir mit unseren Gaben, an unserem Ort tun können. Ein Leben lang. Amen.